

161

Der erste niederösterreichische Landfrauentag.

(Eigenbericht der „Reichspost“)
St. Pölten, 20. Jänner.

Die Tagung begann mit einer hl. Seelenmesse, welche der Bischof Dr. Köppler in dem schmucken Kirchlein der Schwestern von der ewigen Anbetung zelebrierte. Vor 1/10 Uhr versammelten sich die Teilnehmer, die trotz des Schneewalters zahlreich erschienen waren, im Saale des Klosters der engl. Fräulein. Gräfin Gerta Walterskirchen, die Präsidentin der K.F.O. für Niederösterreich, führte den Vorsitz. — Dem Präsidium gehörten an: Gräfin Braida, Paula Baronin Strehensky, Frau Dr. Seiz, Frau Statthaltereirat Tremel, Bischof Dr. Köppler beehrte die Tagung mit seiner Anwesenheit. Ebenso die Generaloberin der Kongregation der englischen Fräulein, Mater Gottlieb. Ferner bemerkte man unter den Anwesenden Fürstin Starhemberg, Gräfin Szapary, Baronin Danzlmann, Gräfin Walderdorff, Baronin Rudolphine Strehensky, Baronin und Baroness Friebeis, Ministerialsekretär Dr. Winter als Delegierten des Ackerbauministeriums, Abgeordneter Wohlmeier, Msgr. Binder, Direktor Griesler, Frau Dujsek und viele andere. Nach der Begrüßung verlas Gräfin Walterskirchen ein Telegramm, welches von Prinzessin Klementine Metternich eingelangt war.

An dem heutigen ersten Beratungstage begannen die sachlichen Verhandlungen mit einem glanzvollen Referate der Baronin Thea Lapenna-Wenjers über das Thema:

„Die Landflucht und ihre Bekämpfung.“

Als erste Ursache der Landflucht sieht die Referentin die wirtschaftliche Unfreiheit der Bauerntöchter an. Ein zweiter Grund zur Landflucht erscheine durch den Umstand gegeben, daß die ländliche Arbeit von unverständigen Leuten vielfach als minderwertig angesehen wird. Daneben bildet aber zu meist der ungestillte Drang nach Reichtum, Unterhaltung und Putz die Hauptursache der Landflucht der Bauernmädchen in die Stadt, wohin sie in dem unverständigen Glauben ziehen, daselbst alles Schöne und Gute zu finden, in völliger Unkenntnis des tiefen Elendes und der bitteren Not, der sie nur allzu oft selbst als Ehefrau eines kleinen Angestellten oder Arbeiters in der Stadt anheimfallen, in Unkenntnis vor allem der vielfachen Gefahren für Leib und Seele, die sie in der Stadt erwarten. Vergrämte, unglückliche Mütter und vaterlose, heimatlose Kinder sind die besagten Folgen.

Dagegen gilt es nicht mit Worten, sondern mit Taten anzukämpfen. Als solche empfiehlt die Referentin: 1. Verbesserung der sozialen Lage der Landfrauen und Mädchen durch Reform der Wohn- und Lohnfrage und durch Schaffung von Fürsorgeeinrichtungen für Mutter und Kind (Müttervorräte, Stillprämiën, Krippen und Kinderhorte), Pflege des Familienlebens und Erziehung zu demselben durch Einflüsse der Geistlichkeit, Lehrer und Gutsherrschaft. Vor allem auch gute Behandlung und Schaffung anständiger Unterkünfte für die Landarbeiterin. 2. Hebung der Frauenbildung. Durch Einführung eines womöglich obligatorischen Hauswirtschaftsunterrichtes, Errichtung von Schulküchen, Veranstaltung von Wanderkursen (mit Unterricht im einfachen Kochen, Gartenbau, in der Obst- und Gemüseverwertung, Milch- und Viehwirtschaft, vor allem Geflügelzucht) und Vorträgen, Einrichtung von Schulgärten, Fortbildungsschulen, namentlich Winterkursen. Schulgärten, die die örtlichen Verhältnisse berücksichtigen müssen, wecken die Liebe zur Scholle und bannen so die Gefahr, die Kinder dem Landleben zu entfremden, die wie so viele zu Unrecht befürchten, eine höhere Durchbildung der Kinder heraufbeschwören soll. Die Fortbildungsschule könnte zur Neubelebung der Hausindustrie führen. Die vorgebildete Arbeiterin wird auch am Lande höhere Löhne erzielen und Bauer und Gärtner werden mit ihr besseres zu leisten imstande sein. Die Referentin schließt ihre wertvollen Anregungen mit einem warmen Appell an alle maßgebenden Faktoren sich zur Bekämpfung der Landflucht zusammenzuschließen, eingedenk der Schönheit und Wichtigkeit des bäuerlichen Berufes. Mehr denn je gilt ja gegenwärtig, da das Durchhalten im Hinterlande vom Ertrag des Ackers abhängt, das Wort Chamisso: „Denn wäre nicht der Bauer, so hätten wir kein Brot.“ (Großer Beifall.)

Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen der Referentin.

Hierauf ergreift die Präsidentin der Katholischen Frauenorganisation Niederösterreichs, Frau Gräfin Walterskirchen, das Wort zu dem Thema:

„Die Landfrau als Produzentin und Konsumentin.“

Heute, da der Krieg die Bedeutung der Frau in der Landwirtschaft unermesslich gesteigert hat — in Deutschland werden derzeit 60% der Betriebe von Frauen verwaltet — ist es vor allem notwendig, der Hebung der Landfrau als Mitproduzentin des Mannes erhöhtes Augenmerk zuzuwenden, durch Erhaltung aller weiblichen Arbeitskräfte auf dem Lande und durch ausreichende Berufsbildung. Die Landfrau ist namentlich durch ihre Tätigkeit in der Milchwirtschaft, im Gemüse- und Obstbau und durch die Pflege der Kleintierzucht schon heute an der ländlichen Produktion stark beteiligt. Diese Anteilnahme muß durch Steigerung der Produktion namentlich durch gesteigerte Pflege des Gemüses bewahrt, der nach vielfach daniederliegt, wurden doch 1915 in Oesterreich um 79 Millionen Kronen Obst, Gemüse und Pflanzen mehr ein- als ausgeführt, gehoben werden. Gleichzeitig damit müßten die Absatzverhältnisse eine gründliche Regelung erfahren durch Zusammenfassung ländlicher und städtischer Hausfrauen zwecks unmittelbaren Absatzes ländlicher Produkte in der Stadt (System der Frau Elisabeth Böhm-Langgassen in Ostpreußen). Nächste dem Gemüsebau ist vor allem der Geflügelzucht die Hauptaufmerksamkeit zuzuwenden. Dieselbe wird zwar in einigen unserer Kronländer bereits intensiv betrieben (1913 wurden für 74 Millionen Kronen Eier ausgeführt und für 11 Millionen Kronen Geflügel mehr als eingeführt). Trotzdem würde es sich noch vielerorts lohnen, die Geflügelzucht weit mehr unter dem Gesichtspunkte der Rentabilität zu betreiben, durch Einführung der nach Klima und Bodenständigkeit geeigneten Rassen und durch Heranzucht eines reinkastigen Geflügels. Eine in Deutschland 1907 durchgeführte Zählung ergab den Bestand von 77 Millionen Stück Federvieh, und zwar von 69 Millionen Gänsen, 28 Millionen Enten, 669 Millionen Hühnern und eine halben Million Bruthühner. Auf 100 Einwohner kamen 123 Stück Federvieh. Die Schweinehaltung hat sich in Deutschland innerhalb von 23 Jahren von 7.1 auf 22.1 Millionen Stück erhöht. Sehr anerkennenswert sind die Bemühungen unseres Ackerbauministeriums und seines verdienten Konsulenten Georg Wieninger in dieser Richtung. Doch auch hier wird erst der Zusammenschluß der ländlichen Frauen einen durchgreifenden Erfolg bringen. Im Obstbau fehlt es bisher an der Qualitätsware und an der verständnisvollen Pflege des Obstgartens. Auch wäre der Verwertung von Beerenobst und der Herstellung von Dörrobst größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Von größter Wichtigkeit ist aber die Regelung des Absatzes, mit der Hand in Hand eine Verständigung zwischen Stadt und Land überhaupt gehen muß. Gegenseitiges Sichkennenlernen würde eine Verständigung bringen. Viele Anstimmigkeiten, die so leicht zwischen Stadt und Land austauschen, würden sich verlieren, wenn die Frauen einen Weg zueinander fänden, wenn sie vor der beiderseitigen Nöten und Sorgen müßten. Der Sinn für das Wohl der Allgemeinheit würde geweckt werden, eine Brücke würde geschlagen von der Stadt zum Lande, vom Lande zur Stadt. Der ewig leuchtende Gedanke, das Wohl des Vaterlandes würde diese Brücke fest und dauernd machen. (Reicher Beifall.)

Die Referentin legte folgende Entschließung vor:

1. Es ist der Ausbau der Schulung der Landwädchen auf das dringendste von Nöten, in ländlichen Haushaltungsschulen, landwirtschaftlichen Schulen, Gartenbauschulen, Schulmutterkassen, Wanderkursen usw.
2. Es ist auf die Verbreitung der Kenntnisse über Obstbau, Gartenkultur, Stallwirtschaft, Obstverwertung das größte Gewicht zu legen.
3. Dadurch, daß jede einzelne Landfrau an der Vermehrung der Produktion beteiligt ist, wird die allgemeine Produktion des Landes auf die Höhe gebracht.
4. Es sind die Absatzverhältnisse mit allem Nachdruck zu bessern, durch genossenschaftlichen Zusammenschluß und durch direkte Lieferung der Landfrau an die Stadtmärkte resp. die Anlieferung der ländlichen Produkte an die Verkaufsstellen des Vereines.
5. Es sind durch Vereinigungen von ländlichen und städtischen Hausfrauen Brücken zu gegenseitiger Verständigung und gemeinsamer Arbeit zu schlagen.

Die sehr sachlichen und zeitgemäßen Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. In der Diskussion ergreift an erster Stelle Bischof Dr. Köppler das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die katholische Frauenorganisation durch diese Tagung Anregung zum Zusammenschluß der Landfrauen gegeben habe. In eindringlichen Worten wies er hin auf die Notwendigkeit einer Organisation der katholischen Frauen, die die Frau in ihrem dreifachen Amt: in der Familie den Glauben zu bewahren, die Erziehung der Kinder in christlichen Sinne zu leiten und ihre Hauspflichten in Liebe und Opferfreude zu erfüllen, unterstützen und stärken. Herr Pfarrer Riederer aus Ober-Markersdorf gab der Hoffnung Ausdruck, daß die katholische Frauenorganisation auch in seiner Gemeinde Fuß fassen werde. Abgeordneter Wohlmeier wies auf die Unrichtigkeit der Auffassung hin, welche der Industrie das Uebergewicht über die Landwirtschaft gab und durch Uebertragung industrieller Arbeitsmethoden auf die Landwirtschaft diese selbst hemmte und die Landflucht begünstigte. Seine Ausführungen sagte der Herr Abgeordnete Wohlmeier in einer Resolution. Gräfin Szapary berichtete über die Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Organisation des Lungau. Der Hebel der Organisation müßte einsetzen, in der Unterstützung der Bäuerinnen in der Hauswirtschaft und im wirtschaftlichen Betrieb. Die Landesregierung Salzburg hat es übernommen, große Gemüsegärten in der Umgebung des Größiger Lagers anzulegen, welche mit Hilfe von Kriegsgefangenen bebaut werden. Der Ertrag dieser Gemüsegärten soll dazu verwendet werden, die Gemüsenahrung unter der ländlichen Bevölkerung selbst als Ersatz für fehlende Nahrungsmittel bekannt zu machen

und einzubürgern. Msgr. Binder berichtete über die ländlichen Verhältnisse in Westböhmen und schilderte, wie namentlich die Vereinigung von landwirtschaftlicher und handwerksmäßiger Produktion, die den ganzen Bedarf des Landes deckt, und zugleich Arbeit schafft, sich als beste Abwehrmittel gegen die Landflucht erwiesen habe. Fräulein Assunta Nagl behandelte hierauf das Thema:

„Wie ist das Standesbewußtsein der Landfrau zu heben.“

Sie knüpfte an an den von Dr. Schöpfer aufgestellten Grundsatz „Grund und Grundbesitzer haben staatliche Aufgaben“. Ganz besonders hat die jetzige Zeit die staatsrechtlichen Aufgaben von Grund und Boden erwiesen. — Der Frau fällt ein bedeutender Teil an der Lösung dieser Aufgaben zu: die körperliche, geistige und moralische Erziehung des Bauernmädchens ebenso wie die Erhaltung eines gesunden und kräftigen Wehrstandes. — Die Wichtigkeit dieser Aufgaben für die Öffentlichkeit aber muß auch den berechtigten Stolz der Landfrau wecken, nicht unfruchtbares Selbstbewußtsein, sondern bewußte Mütterlichkeit soll daraus als Grundlage ihrer Lebensaufgabe erwachsen. Die Freude und Genugtuung über die Freiheit vom Schaffen und Wirken auf dem eigenen Boden und im eigenen Haus. Durch eine Steigerung der Produktion, Verwertung vom bisher nicht beachtetem, wird eine Steigerung der Einnahmen nach sich ziehen, welche wiederum die Landfrau zu erhöhter Tätigkeit aufmuntern und anspornen wird. Auch die Vertreibung der ländlichen Produkte, der Ausschluß des Zwischenhandels durch ein enges Zusammenwirken von Stadt und Land kann den Weg bahnen, um der Landfrau den größtmöglichen Gewinn zu sichern, ohne den städtischen Konsum mehr zu belasten. Die Rednerin weist ebenfalls auf die Verkaufsstellen der landwirtschaftlichen Frauenvereine in Ostpreußen hin. Als grundlegend für die Hebung der Landfrau aber bezeichnet sie den Ausbau einer weiblichen Jugendpflege auf dem Lande. Vereins- und Versammlungstätigkeit, die einer Ausprägung der ländlichen Frauen untereinander ermöglicht, wird auch hier den Boden vorbereiten. Schließlich wies die Rednerin hin auf die Bestrebungen der Sozialdemokratie, die den Bauer seiner Scholle entzweien will durch die Vertretung einer ungesunden Deckung des heimischen Bedarfs durch ausländische Erzeugung und ebenso in sittlicher und kultureller Hinsicht die feste Grundlage eines gesunden Landlebens untergräbt. „Jener andere gute Geist muß die Heimstätten unserer gelegenen Kluren erfüllen, der von dem Welterlöser ausgeht. Er wandelt durch die reisenden Felder und die Hand seines Lieblingsjüngers streicht lieblosend über die schwanken Halme, die das himmlische und irdische Brot für die hungernde Menschheit enthalten. So stellt ein gläubiger Künstler in einem ergreifenden Bilde den Heiland und die nachfolgenden Jünger dar. Dieser Geist wird mit Ehrfurcht diejenigen behandeln, deren Arbeit des Lebens Notdurft für das Volk herbeischafft. In dieser Ehrfurcht vor den Mühen und Sorgen, vor dem treuen Wirken der landwirtschaftlichen Bevölkerung liegt die beste Gewähr, daß dieser Geist ihr Standesbewußtsein dahin führt, daß inwendig, wo es seiner gottgewollten Aufgabe um Wohl des ganzen Volkes und damit zu seinem eigenen Besten voll und ganz zu erfüllen befähigt wird. Herzlicher Beifall lehnte das vorzügliche Referat. In der Diskussion ergreift Propst Pfarrer Winkelhofer aus Frensdorf das Wort und führte aus, daß nur Versammlungstätigkeit wie sie in den Vereinen gepflegt wird, in dem durch das Referat angedeuteten Sinn wirken kann. Auch durch Verbieterung landwirtschaftlicher Vorteile wird Einfluß auf die Landbevölkerung zu nehmen sein. Msgr. Binder schildert den ungemein günstigen Einfluß, den die Einführung der Wandertätigkeit unter der Jugend erzielt. — Im weiteren empfiehlt er die Wochen- ausgabe der „Reichspost“, die durch ihre Beilage auch für die bäuerliche Bevölkerung viel wertvolle Winke und Anregungen gibt.

Die Nachmittagsberatungen.

Um 1/3 Uhr nachmittags fanden die Beratungen ihre Fortsetzung. Direktor Göhlert sprach über Dienst- und Lohnverhältnisse auf dem Lande. Er erläuterte die Zusammenfassung des landwirtschaftlichen Gesindes aus Diensthöfen, Tagelöhner (Hofjagdhöfen) und Wandertagelöhner. Die Entlohnung des Gesindes geschieht zum Teil in barem, zum Teil in Naturalbezügen. Durch Annahme des Verkaufes war früher der Diensthof für ein ganzes Jahr gedungen, während er jetzt, durch besser bezahlte Akkordarbeit verlockt, oft auch unter der Zeit seinen Dienst verläßt. Die Verdöhne haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten um 60% erhöht, eine Steigerung, die in keinem Verhältnis steht zum Wert der erzeugten Produkte. Dadurch ist das Dienstverhältnis für den Besitzer zu kostspielig geworden. Im Gegenzug zu den in das enorme gestiegenen Löhnen stehen die Leistungen des Gesindes, namentlich des männlichen, die dadurch herabgedrückt werden, daß der größte Teil des fähigen Arbeitermaterials sich der Industrie zuwendet, die durch kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne günstiger erscheint. — Ein Uebelstand liegt darin, daß sich in der Landwirtschaft Zeiten ergeben, namentlich im Winter, wo Arbeitskräfte überflüssig werden, aber doch mit Rücksicht auf die stärkere Arbeitszeit nicht entlassen werden können. Hier erhebt die Notwendigkeit eine genügende Beschäftigung des Gesindes im Winter, die in der Handfertigkeit, in Reparaturarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten, im Flechten von Wagenkörben usw. gefunden werden kann. Berufliche Ausbildung fehlt gegenwärtig beim Gesinde fast allgemein. Die Löhne werden aber trotzdem auch in der Zukunft noch eine Steigerung erfahren müssen. Als Gegenleistung dafür wäre die vom Staat zu fördernde berufliche Ausbildung des Gesindes geboten. Die Lehrkurse für Invalide, die aus der Landwirtschaft stammen, zeigen, wie dankbar dieser Unterricht aufgenommen wird. Dem Bauer muß die Möglichkeit gegeben sein, sich Tagelöhner und Akkordarbeiter sichern zu können. Ein Betrieb von 5 bis 9 Joch braucht schon außer der Arbeit des Bauers und seiner Familie bis zu 50 Tagelöhner im Jahr. Diese Anforderungen steigen sich mit der Größe des Bodens, doch nimmt der arößere Besitz hinsichtlich des Arbeitsaufwandes dem kleineren Besitz gegenüber eine wesentlich günstigere